

Owsei Temkin (1902-2002) : ein Medizinhistoriker des 20. Jahrhunderts

Autor(en): **Bickel, Marcel H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **59 (2002)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Owsei Temkin (1902–2002) Ein Medizinhistoriker des 20. Jahrhunderts

Marcel H. Bickel

Summary

An overview is given of the life and work of Owsei Temkin (1902–2002), historian of medicine in Leipzig and Baltimore.

Zusammenfassung

Dargestellt wird Leben und Werk des in Leipzig und Baltimore tätigen Medizinhistorikers Owsei Temkin (1902–2002).

Die Laufbahn

Temkins Leben füllt das 20. Jahrhundert aus und ist von ihm geprägt; in ihm spiegeln sich viele Züge dieses Jahrhunderts, auch leidvolle. Owsei Temkin wurde 1902 im weissrussischen Minsk geboren. In Befürchtung von Pogromen wanderte die Familie 1905 nach Deutschland aus. In Leipzig wuchs der junge Owsei auf und durchlief das Gymnasium. Nach der Oktoberrevolution von 1917 verlor er die russische Staatsbürgerschaft und wurde staatenlos. Den Jüngling begeisterte die Lektüre der Philosophen, und als die Zeit der Studienwahl herangerückt war, schwankte er zwischen Philosophie und Medizin. Er entschied sich jedoch für letztere und immatrikulierte sich 1922 an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, wo er dann zusätzlich philosophische Vorlesungen besuchte. Von 1925 an besuchte er auch H. E. Sigerists medizinhistorische Vorlesungen, was sich für seine zukünftige Laufbahn als entscheidend erweisen sollte. Zwei Jahre später, er hatte bereits eine

Prof. Dr. Marcel H. Bickel, Medizinhistorisches Institut, Bühlstrasse 26, CH-3012 Bern (marcel.bickel@mhi.unibe.ch).

medizinhistorische Arbeit verfasst, legte er das medizinische Staatsexamen ab und begann mit klinischer Arbeit. Eine reguläre Assistentenstelle an der Klinik wurde ihm allerdings verweigert, dies wohl als Staatenloser und Jude. So trat er als Volontärassistent in Sigerists Institut ein und widmete sich ganz der medizinhistorischen Tätigkeit. 1928 erhielt er dort die erste Assistentenstelle und im selben Jahr endlich auch die deutsche Staatsbürgerschaft.

In den Jahren, die Temkin in Leipzig mit Sigerist teilte (1925–1932), entstanden nicht nur seine Dissertation und Habilitationsschrift, sondern auch acht weitere Arbeiten (s. unten). Der Einfluss von Sigerist, den Temkin als frei von deutsch-geheimrätlichem Gehabe schildert, ist offenkundig. "It was he who first made me see a mental picture of medicine."¹ Neben Sigerist war auch Altmeister Karl Sudhoff noch im Institut präsent. Die beiden ungleichen Meister lebten in friedlicher Koexistenz, nach Temkin infolge von Sigerists Takt und Sudhoffs Resignation vor der neuen Zeit. Den Geist am Institut beschreibt Temkin als von Toleranz, breiter Kultur und Kameradschaft geprägt. Neben Sigerist verdankte Temkin auch viel Anregung seinen Institutskollegen Johannes D. Achelis, Ernst Hirschfeld, Walter Pagel, Stephen d'Irsay und Erwin H. Ackerknecht.

Eine spätere Beurteilung Temkins durch Sigerist enthält folgende Sätze:

He is one of the few men whose enthusiasm for medical history was such that he entered the field in his student days and never left it. As a young student he read a seminar paper which was so good and so original that I immediately published it and I have quoted it many times since then. His doctoral dissertation was an important contribution to the problems raised by the Corpus Hippocraticum. [...]

[...] wherever he felt a gap in his philological equipment, whether it was in Arabic or Assyrian, he took courses and filled the gap. He never sought cheap and quick success [...]

There are few younger medical historians today who combine knowledge of medicine with such broad philological, historical and philosophical experience. To the Institute a man of such calibre was indeed most valuable.²

Dass Sigerist schon damals Temkin als ersten Mitarbeiter betrachtete, geht daraus hervor, dass er ihn während seiner Amerika-Tournee 1930/31 zum interimistischen Leiter des Instituts bestimmte.

Als in den späten 20er Jahren die Pläne für ein medizinhistorisches Institut an der Johns Hopkins University in Baltimore reiften, begab sich William H. Welch von dort nach Leipzig, um das Modellinstitut von Sudhoff und Sigerist zu besichtigen. In Welchs Tagebuch werden auch Gespräche mit Temkin über Sydenham und Hippokrates erwähnt und der Satz beigefügt: "Temkin seems a capable, industrious worker – perhaps worth thinking

1 Autobiographische Information findet sich in Temkin 1977, 3–37 (Zitat 6). Biographische Angaben finden sich in der in den Fussnoten Nr. 2–6 und 11 aufgeführten Literatur sowie in Berg-Schorn 1978, 67–68.

2 Sigerist 1948, 55–56.

about him for Baltimore.”³ Temkin erinnerte sich denn auch, von Welch gefragt worden zu sein, ob er je daran gedacht hätte, nach Amerika zu gehen⁴. 1932 wurde es Wirklichkeit: Sigerist war auf den Johns Hopkins-Lehrstuhl berufen worden und hatte den Nachzug seines Privatdozenten in die Wege geleitet. Zusammen mit seiner frisch angetrauten Ehefrau, der englischen Germanistin C. Lilian Shelly, folgte er seinem Lehrer in die Neue Welt. Beide, der Nazifeind Sigerist und der Jude Temkin, hätten in Deutschland schon ein Jahr später keine Zukunft mehr gehabt. Temkin wurde denn auch gleich zu Beginn der Nazi Herrschaft sowohl der Titel eines Privatdozenten als auch die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Von seinen Leipziger Kollegen emigrierten auch Ackerknecht und Walter Pagel; Hirschfeld wurde von den Nationalsozialisten ermordet, d'Irsay starb schon 1934, so dass einzig Achelis in Deutschland verblieb und strammer Nazi wurde.

Temkin wurde auch am Institut in Baltimore Sigerists erster Mitarbeiter und dies bis zur Rückkehr seines Chefs in die Schweiz im Jahre 1947. Er trug einen grossen Teil der Lehrverpflichtungen, und seine weitere Forschungstätigkeit während dieser Zeit schlug sich in neuen Publikationen und einem Buch nieder. Im Wechsel zur neuen Arbeitssprache Englisch wurde er von seiner Frau C. Lilian Temkin unterstützt, die auch mehrmals als Koautorin an seinen Arbeiten teilnahm. Der Ehe entsprangen die beiden Töchter Ann und Judith. Dem *staff* des Instituts gehörten in den ersten Jahren Fielding H. Garrison und der deutsche Emigrant Ludwig Edelstein an, später auch Edward H. Hume, Sanford V. Larkey, Genevieve Miller und der ehemalige Leipziger Kollege Ackerknecht. Genevieve Miller erinnert sich an “the brilliant young Owsei Temkin, who became the acting head of the institute during the summers when Sigerist was away [...]”⁵. 1935 wurde Temkin zum ausserordentlichen Professor befördert. Ein ebenso wichtiges Ereignis war für den zum zweiten Mal staatenlos Gewordenen die 1938 erfolgte Erlangung der amerikanischen Staatsbürgerschaft. Die demokratischen Sitten seiner neuen Heimat sagten ihm zu, und während des Zweiten Weltkriegs stellte er seinem Land die Hälfte seiner Arbeitszeit zur Verfügung, indem er für den *National Research Council* Berichte über den Forschungsstand der Therapie von für die Kriegsführung wichtigen Krankheiten verfasste (s. unten). Er bezeichnete diese Tätigkeit als eine wichtige Lektion. Für den in der Armee dienenden Larkey übernahm er auch für das letzte Kriegsjahr die Leitung der *Welch Medical Library*.

3 Koudelka 1982, 74. Welch war damals mit der Planung des Johns Hopkins-Instituts beschäftigt.

4 Temkin 1977, 21.

5 Miller 1997, 72.

Diese zweite berufliche Phase Temkins endete 1947 mit dem Wegzug Sigerists. Das Umfeld veränderte sich und führte zu einer persönlichen Neuorientierung. Die Wahl eines Nachfolgers von Sigerist verzögerte sich, so dass Temkin zwei Jahre lang als interimistischer Direktor des Instituts amtieren musste⁶. Durch den in diesen Jahren erfolgten Wegzug von Ackerknecht, Edelstein und Miller verkleinerte sich der Lehrkörper des Instituts von sechs auf drei, was für Temkin eine zusätzliche Bürde in seiner Lehrtätigkeit bedeutete. 1949 war die Nachfolge Sigerists endlich geregelt und konnte Richard H. Shryock sein Amt antreten. Shryock hatte sich als Historiker und als Soziologe der Medizin einen Namen gemacht, hatte an mehreren amerikanischen Universitäten gelehrt und krönte nunmehr seine Laufbahn mit der Johns Hopkins-Professur, welches Amt er zehn Jahre lang innehaben sollte. Für Temkin brachte dies nur partielle Entlastung, da Shryock als Historiker vor allem in der philosophischen Fakultät unterrichtete und das Gebiet der Wissenschaftsgeschichte pflegte, so dass Temkin die Verantwortung für die an die Mediziner gerichtete Lehre am Institut trug. Trotz dieser Belastung und der Redaktion des *Bulletin of the History of Medicine* erschienen jährlich neue medizinhistorische Arbeiten aus Temkins Feder, wobei auch seine Themen sich auf weitere Arbeitsgebiete ausdehnten.

Als Shryock 1958 emeritiert wurde, war Temkin ein so anerkannter Medizinhistoriker, dass er für die Nachfolge nicht mehr übergangen werden konnte. Ausserdem war er, der den Geist und die Geschicke dieses Instituts während eines Vierteljahrhunderts miterlebt und mitgeprägt hatte, für dessen Direktion wie geschaffen. Der 56jährige bewies auch noch den Schwung, Neues zu kreieren, Mittel von den *National Institutes of Health* zu organisieren, durch Aufnahme auch nicht-medizinischer Schüler die Basis des Fachs Medizingeschichte zu verbreitern oder den abermals geschrumpften Lehrkörper des Instituts zu erweitern. Für diesen Lehrkörper kamen neben Larkey und dem zurückgekehrten Altphilologen Edelstein auch Donald G. Bates dazu, und von besonderer zukünftiger Bedeutung sollten Lloyd G. Stevenson und Gert H. Brieger sein. Die beiden letzteren waren Schüler Temkins und wurden unter seinem Direktorat Dozenten am Institut. Stevenson sollte 1968 sein Nachfolger werden, Brieger 1984.

Mit der Emeritierung Temkins im Alter von 66 Jahren begann die letzte, jedoch sehr lange und keineswegs inaktive Phase seines Arbeitslebens. Sein "Having joined the happy ranks of those out of public affairs [...]"⁷ ist zweifellos echt und ehrlich, denn er war der Gelehrte und nicht einer, der Macht

6 Miller, ms. in press, 62.

7 Temkin 1977, 37.

und Einfluss gesucht hatte und nicht loslassen konnte. Als Professor, als Institutsdirektor und als Redakteur hatte er auch Administrator und Organisator sein müssen, war dies jedoch nur aus der Pflicht, anvertraute Institutionen lebendig zu erhalten, niemals als Selbstzweck oder zur Selbstprofilierung. Nach der Emeritierung war es sein vordringlichster Wunsch, seine Pläne und Arbeitsprojekte zu retten, Vortragsserien und Zweitausgaben seiner Bücher auszuarbeiten, seiner Arbeit und Leidenschaft treu zu bleiben: “[...] I realize that as long as I have creative powers left I shall probably not stray far from medical historiography.”⁸ Diese kreativen Kräfte blieben ihm über weitere Jahrzehnte erhalten und führten zu drei neuen Büchern und zahlreichen Publikationen. Schwer traf Temkin der Verlust seiner Gattin im Sommer 1992. Doch der über 90jährige Witwer ging in voller geistiger Frische seinen Arbeiten nach. Er lebte nunmehr in einer eleganten Altersresidenz, doch jeden Montag sah man ihn noch im Institut. Dann verschlechterte sich sein Gesundheitszustand, was er in einem Brief vom 10. Dezember 1996 wie folgt beschreibt:

[...] I apologize for the tardiness of my response. My spinal arthritis has got the better of me, so that I have to live in the nursing division of our retirement home. Since I am unable to write, I owe this letter to the courtesy of a fellow resident.

I remember with pleasure the days of your being at Hopkins, and I hope that you and Mrs. Bickel are enjoying good health.

With cordial regards,

Sincerely [...]⁹

Die verzitterte, kaum lesbare Unterschrift zeigt in eindrucklicher Weise die Macht der Krankheit. Mein letzter Besuch bei Temkin fand im Mai 2000 statt. Zu meiner Überraschung fand ich den 97jährigen in ausgezeichneter Geistesverfassung, mit lebhaften Augen, mitteilsam und sich an Begebenheiten seiner Leipziger Zeit und meiner eigenen Zeit in Baltimore erinnernd. Er beschäftigte sich immer noch mit Revisionen früherer Arbeiten¹⁰. Temkin starb im Juli 2002 in Baltimore, wenige Monate vor seinem 100. Geburtstag.

Themen und Werke

Temkin übte als Dozent und Professor eine lange und intensive Lehrtätigkeit aus, amtierte als Direktor eines berühmten Instituts, redigierte über 20 Jahre lang das *Bulletin of the History of Medicine* und ist Verfasser eines umfang-

⁸ Temkin 1977, 37.

⁹ Temkin 1996.

¹⁰ So auch mit einer weiteren Sammlung von Essays (Temkin 2002).

reichen medizinhistorischen Werks. Sein Schüler und Nachfolger Stevenson setzte den Akzent zweifellos richtig:

A popular teacher, a discerning editor, and, like his predecessors as director of the Institute, an active participant in the affairs of the American Association for the History of Medicine, Temkin is best known as a distinguished scholar – among learned, acute, and imaginative scholars, *facile princeps*. If he has a “Period” it lies in late antiquity, on the one hand, and in the nineteenth century on the other; but as a matter of fact he is probably the supreme generalist among medical historians. He appears equally at home in many times, places, and particular fields, and in many languages, as exhibited in *The Falling Sickness*, a history of epilepsy, and in *The Double Face of Janus*, a comprehensive collection of essays selected from more than forty years of productive scholarly labor.¹¹

Temkin hat also seine höchste Meisterschaft als Gelehrter gezeigt, als Forscher und als äusserst geschätzter Autor von Veröffentlichungen. Seine literarische Produktion beläuft sich auf über hundert Artikel und vier Bücher¹². Dies ist für die ausserordentlich lange Schaffenszeit von rund 70 Jahren zwar keineswegs aussergewöhnlich. Von ganz anderem Wert sind dagegen die Qualität und die breite Thematik dieses Werks.

Janet Koudelka, Temkins Mitarbeiterin am Institut, hat ein Verzeichnis der Publikationen bis 1967 hergestellt, das als vollständig gelten darf, da es in Zusammenarbeit mit Temkin entstanden ist¹³. Es gibt für Leipzig 10 Artikel an und für Baltimore 85. Der Sammelband *The Double Face of Janus* enthält bis 1973 erschienene Artikel¹⁴. Darin nicht enthaltene Arbeiten sind leider zum Teil an schwer zugänglichen Orten publiziert.

Für die Darstellung ausgewählter charakteristischer Werke verwenden wir im folgenden infolge der ausserordentlichen thematischen Vielfalt eine chronologisch-thematische Einteilung. Vorweg erwähnt seien etwa zwei Dutzend Artikel, die sich mit wichtigen Medizinern oder Medizinhistorikern befassen: Hippokrates, Celsus, Soranus, Galen, Paracelsus, Servetus, Vesal, Morgagni, Haller, Zimmermann, Gall, Schelling, Magendie, Haeser, Wunderlich, Osler, Welch, Ehrlich, Friedenwald, Neuburger, Sigerist, Shryock, Larkey, Edelstein und Ackerknecht¹⁵.

11 Stevenson 1982, 4.

12 Diese Zahlen beruhen auf dem Autor zur Zeit der Niederschrift bekannten Angaben und sind nicht abschliessend. Temkin hat vier Bücher verfasst, jedoch weitere herausgegeben.

13 Koudelka 1968, 303–312. Für die Zeit ab 1968 sind dem Autor aufgrund bibliographischer Recherchen 14 Artikel und zwei Bücher bekannt.

14 Temkin 1977. Es existieren auch Sammelbände der Sonderdrucke von 1927 bis 1935 und 1936 bis 1952, z.B. in der Bibliothek des Medizinhistorischen Instituts der Universität Bern. Diese stimmen mit dem Verzeichnis von Koudelka praktisch überein.

15 Hier in der Reihenfolge der Geburtsdaten. Alle Namen sind Bestandteile von Titeln wissenschaftlicher Abhandlungen sowie von Gedenkschriften und Nekrologen. Sie finden sich im Verzeichnis von Koudelka 1968 mit Ausnahme von Shryock (Temkin 1968a, 1972), Larkey (Temkin 1970) und Ackerknecht (Temkin 1989).

Temkins vor seiner Dissertation 1927 erschienener Erstling ist eine Studie *Zur Geschichte von «Moral und Syphilis»*, die auf nur 17 Seiten eine Fülle von Material enthält und durch ihre historische Analyse, ihren sozialhistorischen Hintergrund und ihre Querverbindungen besticht¹⁶. Der Autor diskutiert darin das Odium der Syphilis vor und nach ihrer Erkennung als Geschlechtskrankheit, ihre Beurteilung als Bestrafung und im späteren Bürgertum als Beweis von Laster und Schande, den Übergang von der religiösen zur moralischen Schuld und schliesslich von der Unmoral zur Gefahr für die Gesellschaft, die durch staatlich verordnete Massnahmen geschützt werden muss und den Verbreiter dieser Krankheit zum Verbrecher stempelt. Dieses Thema mit Betonung der therapeutischen Aspekte ist 1955 noch einmal aufgenommen worden¹⁷.

Temkins von Sigerist gelobte (s. oben) Dissertation zum selbstgewählten Thema *Der systematische Zusammenhang im Corpus Hippocraticum* erschien 1928¹⁸. Ihr folgte im selben Jahr die Schrift *Die Krankheitsauffassung von Hippokrates und Sydenham in ihren «Epidemien»*¹⁹. Darin wird dargestellt, dass bei Hippokrates der einmalige Krankheitsfall wichtiger ist als die Krankheit an sich, bei Sydenham dagegen die Krankheit als *species* im Vordergrund steht und der Krankheitsfall lediglich eine Manifestation der Krankheit ist. Mit Sydenham beginne zwar die nosologisch-klassifizierende Abstraktion, doch sei wie bei Hippokrates der ganze Mensch krank, da Anatomie und Organkrankheiten noch wenig Bedeutung hätten. Auf das wichtige Problem der Entität von Krankheiten ist Temkin später zurückgekommen²⁰. Am Ende seiner Leipziger Arbeiten steht dann die 1932 erschienene Habilitationsschrift *Geschichte des Hippokratismus im ausgehenden Altertum*²¹. Temkin hat sich mit seinen in Leipzig produzierten Arbeiten bereits als Historiker der antiken Medizin ausgewiesen. Dieses Gebiet pflegte er in Amerika weiter; ihm hat er sich bis zum Ende seines Schaffens immer wieder zugewandt. So gehören zu den ersten Veröffentlichungen der Zeit in Baltimore *Celsus' "On Medicine" and the Ancient Medical Sects* sowie *Alexandrian Commentaries on Galen's De Sectis ad Introducendos*²².

16 Temkin 1927.

17 Temkin 1955.

18 Temkin 1928a.

19 Temkin 1928b.

20 Temkin 1963.

21 Temkin 1932.

22 Temkin 1935a und 1935b.

Temkins wichtigste Beiträge zur antiken Medizin sind drei in Amerika entstandene Bücher. Als erstes erschien 1956 *Soranus' Gynecology. Translated with an Introduction by Owsei Temkin*²³. In dieser Einführung werden Soranus und seine theoretischen Konzepte vorgestellt, gefolgt von seiner *Gynäkologie*, ihrem Inhalt und Schicksal, ihren Manuskripten, Herausgebern und früheren Übersetzungen. 17 Jahre später erschien als Werk des Emeritierten *Galenism. Rise and Decline of a Medical Philosophy*²⁴. Es geht darin um Galenismus als intellektuelles Phänomen, als Philosophie im Sinne von Prinzipien, Annahmen und Fakten; einer Philosophie allerdings, die im Gegensatz zu Plato und Aristoteles nicht überlebt habe. Der Text enthält den Aufstieg, Überlebenskampf und Fall des Galenismus als medizinische Theorie. Auch Galen, der Schöpfer des Systems, und seine Schriften über Vorbilder von Hippokrates bis zu den Stoikern werden behandelt, nicht zuletzt auch seine autobiographischen Schriften mit ihren Überheblichkeiten und ihrer Bitterkeit gegenüber medizinischen und philosophischen Konkurrenten. Das dritte Buch über antike Medizin ist das 1991 erschienene Alterswerk *Hippocrates in a World of Pagans and Christians*²⁵. Die Thematik dieses Buchs wird im Vorwort in drei Fragen ausgedrückt:

How did the fame of the Greek physician Hippocrates fare during the first six centuries of our era, during which a pagan culture was transformed into a Christian one? How, during this period, was Hippocratic medicine – that is, medicine that looked to Hippocrates and the works attributed to him for inspiration and guidance – reflected in the thoughts of pagans and Christians? And how, grounded in a pagan Greek world, did it find a *modus vivendi* in a world dominated by the Christian church?²⁶

Diese Fragen versucht das Buch auf einem breiten historischen und kulturellen Hintergrund zu beantworten. Die Lehre von Hippokrates ging vorerst durch die Schulen der Dogmatiker, Empiriker und Methodiker. Für das weitere Schicksal sei Galen entscheidend, weil

The rejection of sects in favor of a single medical science, guided exclusively by the search for what reason and experience proved to be true, was one of Galen's main historical contributions. [...]

In the East, the Later Empire accepted Galen, Hippocrates, and Hippocratic medicine as seen through Galen's eyes as authorities representing true medicine.²⁷

Sowohl in der heidnischen als in der christlichen Welt, schliesst Temkin in seinem Buch, repräsentiere Hippokrates die Autonomie der Medizin als eine

23 Temkin 1956a.

24 Temkin 1973.

25 Temkin 1991.

26 Temkin 1991, IX.

27 Temkin 1991, 6–7.

Sphäre des Lebens. Dies gelte auch heute noch, nachdem sein System und viele seiner Praktiken überholt seien²⁸. Dieses Buch ist eine unerschöpfliche Fundgrube an Material und Einsichten zur Geschichte der Medizin im Altertum und mit seinen 730 Referenzen auch zur zugehörigen Literatur. Damit kommt also Temkins Beschäftigung mit der antiken Medizin, die in den 20er Jahren begonnen hat, nach über 60 Jahren zum Abschluss.

Das erste Arbeitsgebiet Temkins in Baltimore bildete die Geschichte der Epilepsie²⁹. Sie hat ihn, wie mehrere Publikationen zeigen, jahrelang beschäftigt und führte 1945 zu seinem vielleicht bekanntesten Buch: *The Falling Sickness. A History of Epilepsy from the Greeks to the Beginning of Modern Neurology*³⁰. Diese Krankheit wird Schritt für Schritt durch die Geschichte verfolgt, von der Magie bis zu Jackson und Charcot. Allerdings bestehe für den Historiker die Schwierigkeit, Epilepsie klar von gewissen schweren Fällen von Hysterie zu trennen, die Schriften daraufhin zu prüfen, was mit «Epilepsie» gemeint war, welche Symptome ihr zugeschrieben, wie sie erklärt und behandelt wurde. Aus diesen Gründen wählte der Autor auch den unverfänglicheren Titel «Fallsucht».

Zu den ersten in Amerika aufgenommenen Themen Temkins gehört auch Paracelsus. Möglicherweise führte ihn das Studium von Schriften über Syphilis zu dieser medizinhistorisch wichtigen Gestalt. In einer ersten Arbeit, *Karl Sudhoff, the Rediscoverer of Paracelsus*³¹, wird dargelegt, wie nach Jahrhunderten schwankender Paracelsus-Rezeption mit Sudhoffs Forschungen ab 1878 eine neue Ära anbricht. Sudhoff wird als Begründer einer kritischen Paracelsus-Forschung bezeichnet. Eine weitere Arbeit trägt den bezeichnenden Titel *The Elusiveness of Paracelsus*³². Die zentrale Frage hier ist die, ob Paracelsus in seiner heilenden Tätigkeit erfolgreich war, wie er dies behauptete. Temkin fasst seine umsichtigen Überlegungen wie folgt zusammen:

The aim of this paper is to facilitate the reading of Paracelsus' medical works. Paracelsus cannot be approached like a modern doctor who is sure of his training and his usefulness. Nor can his works be read like modern medical publications. There are passages that appeal to us directly; [...] But there are provinces where Paracelsus remains elusive; not because of a complicated philosophy, but because of an approach that may yield personal conviction, yet does not allow objective certainty. Paracelsus' enmity towards medieval scholasticism should not mislead us into seeing in him a modern scientist. If we know what not to expect, we may be in a better position to understand.³³

28 Temkin 1991, 256.

29 Temkin 1933.

30 Temkin 1945a.

31 Temkin 1934.

32 Temkin 1952.

33 Temkin 1952, 216–217.

Früh in Temkins Tätigkeit in Amerika begann er auch seine Interessen an alter Medizin über die westliche Welt hinaus auszudehnen. So entstanden ab 1936 Arbeiten über ägyptische und babylonische Medizin, später auch über biblische, arabische, scholastische und byzantinische Medizin³⁴.

Auch mit dem 18. Jahrhundert hat sich Temkin beschäftigt. Er übersetzte Albrecht von Hallers Abhandlung von 1755 über die sensiblen und irritablen Teile der Tiere³⁵. In der Einführung dazu geht er auf den Hintergrund dieser Abhandlung ein, vor allem aber auf die Opposition, die Missverständnisse und die Kontroversen, die sich in ihrer Rezeption ergeben haben. Temkin bezeichnet diese Schrift Hallers als herausragendes Dokument seines unermüdlichen Experimentierens und seines klaren Denkens. In einer weiteren Arbeit verfolgt Temkin die Wurzeln von Hallers Begriff der Irritabilität über Francis Glisson bis in die galenische Doktrin³⁶. In *German Concepts of Ontogeny and History Around 1800* ist wiederum Haller der Ausgangspunkt und führt weiter zu Herder, Goethe und Schelling³⁷.

Als einsame Stücke innerhalb von Temkins Werk erscheinen seine beiden Berichte zur Chemotherapie der Malaria und der Filariasis, die er am Ende des Zweiten Weltkriegs im Auftrag des *National Research Council* verfasste³⁸. Hier handelt es sich nicht um historische Arbeiten, sondern um Darstellungen des gegenwärtigen Standes der Behandlung dieser Krankheiten unter den gegebenen Bedingungen des Kriegs.

Wie schon erwähnt, brachten die Jahre 1946–1949, also die Zeit zwischen Sigerist und Shryock, eine gewisse Reorientierung im Schaffen Temkins. Reflektion über das Fach Medizingeschichte und die medizinische Historiographie wurden neu in den Themenkatalog aufgenommen. Als erste Veröffentlichung erschien 1946 *An Essay on the Usefulness of Medical History for Medicine*³⁹. Wie der Titel anzeigt, handelt es sich um eine apologetische Schrift, wie sie nicht selten waren und sein würden. Die unterschiedlichen Funktionen der Medizingeschichte in den verschiedenen Epochen, insbesondere ihre prekäre Lage in einer Zeit fortschrittsorientierter naturwissenschaftlicher Medizin werden dargestellt und darauf hingewiesen, dass es einfacher sei, Historisches lächerlich zu machen als zu beweisen:

Old books cannot be read like articles in modern periodicals and yield but little information if glanced over in a casual way. They have to be approached with an open mind and just

34 Temkin 1936a, 1937, 1942, 1957a, 1962.

35 Temkin 1936b.

36 Temkin 1964a.

37 Temkin 1950.

38 Temkin/Ramsay 1944, Temkin 1945b.

39 Temkin 1946a.

therein lies their usefulness. In trying to do them justice we educate ourselves and cultivate that truly scientific objectivity that is more often presumed than possessed. They help us to see beyond the limits of a prevailing theory and may even sometimes reward us with a new comprehension of an old truth.⁴⁰

Wenn die Medizin heute fortgeschrittener und solider fundiert sei als in früheren Zeiten, so sei dies nicht unser Verdienst, warnt Temkin. Die Medizingeschichte repräsentiere die Geistes- und Sozialwissenschaften in der Medizin und in der medizinischen Ausbildung; sie umspanne das ganze Spektrum der Medizin und ihre gesamte Vergangenheit. Auch Nicht-Ärzte befassten sich nun mit dem Gebiet, denn es gebe eine Nachfrage nach Lehre in medizinischer Soziologie, Ökonomie und Ethik. Spätere Arbeiten Temkins befassen sich mit medizinischer Historiographie⁴¹. In *The Meaning of Medicine in Historical Perspective* werden unter anderem die Rolle des Arztes und die medizinkritischen Bewegungen in der Geschichte beleuchtet, ferner die moderne Entwicklung von der Medizin zu den *health professions* und *health sciences*⁴². Der Text endet mit dem Satz:

The historian may be able to elucidate the past in order to give perspective to the present, but to elucidate the future remains the task of the prophet.⁴³

In *Comparative Study in the History of Medicine* von 1968 plädiert Temkin für die Überwindung der Engstirnigkeit, möge sie sich auf eine Periode, eine Kultur, eine Nation oder eine Sprache beziehen⁴⁴. Medizingeschichte verlange nach Integration und müsse sich der kulturellen, intellektuellen und soziologischen Sphäre öffnen. Im selben Jahr erschien *Who Should Teach the History of Medicine?*⁴⁵ Diese Frage beantwortet Temkin aufgeschlossen und modern. Weder der Biologe noch der Geistes- oder Sozialwissenschaftler seien a priori für Medizingeschichte disqualifiziert. Der ideale Lehrkörper eines Instituts setze sich aus mehreren Disziplinen zusammen, denn Medizingeschichte umfasse sowohl alles, was in der Medizin historisch ist als auch was in der Geschichte medizinisch ist. Der medizinhistorisch tätige Nicht-Mediziner müsse allerdings einiges von Medizin verstehen, wie auch der Mediziner in der Lage sein müsse, die historischen Methoden und sprachlichen Werkzeuge anzuwenden. Und sicher sei es einfacher, Ärzten Geschichte beizubringen als Historikern Medizin. Zur Medizingeschichte führten viele Wege; es gebe keinen Königsweg und keine Abkürzungen, die eine solide

40 Siehe Nr. 39, 23.

41 Temkin 1957b, 1958 und 1971; Temkin O. / Temkin C. L. 1958.

42 Temkin 1966a. Dazu auch Temkin 1959.

43 Temkin 1966a.

44 Temkin 1968b.

45 Temkin 1968c.

Ausbildung ersetzen⁴⁶. Der medizinischen Historiographie sind weitere Schriften gewidmet. Sie wird in einer ersten Arbeit dargestellt im Spannungsfeld von Medizin und Geschichte, sogar angeklagt durch einen fiktiven Kritiker, jedoch in ihren verschiedenen Aspekten von Temkin in toleranter Weise behandelt⁴⁷. Die Tatsache, dass die Gegenwart viele Wurzeln in der nahen Vergangenheit habe und dass die Kenntnis von Fremdsprachen beschränkt sei, habe zur Folge, dass vor allem die Medizingeschichte der letzten zwei bis drei Jahrhunderte des eigenen Sprachbereichs bearbeitet werde. Dies wiederum scheine zu suggerieren, dass die vorangegangenen Jahrhunderte nur ein Vorspiel gewesen seien, mit deren Kenntnis sich die Altphilologen befassen sollen. Weitere Schriften Temkins befassen sich mit der Historiographie bei Sigerist und mit der Historiographie von Ideen in der Medizin⁴⁸; zur letzteren vernehmen wir:

When dealing with the history of ideas, man's intellect is in its true milieu where thought meets thought. This makes the history of ideas an exciting enterprise. Beyond this, asking why others thought as they did challenges us to ask why we think as we do. For this question there is great need in medicine, whose progress now affects peoples everywhere for better or, sometimes, for worse.⁴⁹

Zur gleichen Zeit wie die Schriften über die Geschichte und Historiographie der Medizin begannen auch, seiner frühen Liebe gemäss, Temkins Arbeiten philosophischer Richtung. Die erste dieser Arbeiten war *The Philosophical Background of Magendie's Physiology*⁵⁰. Darin wird dargelegt, dass Magendies erste Veröffentlichung (1809)⁵¹ nicht physiologischen, sondern theoretischen Inhalts sei. Anfänglich von den französischen *idéologues* beeinflusst, revoltiere Magendie gegen Richerand und Bichat. Er fühle sich Cabanis näher und sollte schliesslich unter den bestimmenden Einfluss von Laplace geraten. Diese Thematik wird fortgesetzt in *Materialism in French and German Physiology of the Early Nineteenth Century*⁵². In *Medicine and the Problem of Moral Responsibility* wird der Wandel in der Auffassung von Verantwortung für Gesundheit und Krankheit von der hippokratischen bis zur modernen Medizin verfolgt⁵³. Im Jahre 1956 erschien sodann Temkins Artikel *On the Interrelationship of the History and the Philosophy of Medi-*

46 Temkin 1968c, 54–59.

47 Temkin 1957b.

48 Temkin 1958, 1971.

49 Temkin 1971, 15.

50 Temkin 1946b.

51 Magendie 1809.

52 Temkin 1946c.

53 Temkin 1949a.

*cine*⁵⁴. Hier wird zuerst die nachlässige Verwendung des Worts «Philosophie» angeprangert und auf die Unbestimmtheit des Begriffs «Philosophie der Medizin» hingewiesen. Die Grundlagen der Medizin seien philosophischer Natur, und Medizinhistoriker wie Max Neuburger hätten sich bemüht, die alten medizinischen Systeme auf ihren philosophischen Gehalt zu untersuchen. Schliesslich sei das Woher und Warum der Medizin nicht ein historisches, sondern ein philosophisches Problem. In einem letzten Artikel zu diesem Problemkreis werden frühere Themen wieder aufgenommen und neue eingeführt⁵⁵. Ein geplantes Buch über Zusammenhänge zwischen Physiologie und Philosophie ist leider nicht zustande gekommen.

Als thematisch singuläre Arbeit Temkins ist bemerkenswert *Historical Aspects of Drug Therapy* von 1964⁵⁶. Auf nur 13 Seiten entfaltet sich hier einer der wertvollsten Texte zur Geschichte der Pharmakologie und Pharmakotherapie, von den sumerischen Keilschriftrezepten bis ins 20. Jahrhundert, von der magischen über die empirische zur wissenschaftlichen Pharmakologie Magendies und Buchheims. Der Text endet in einer für den sozialgeschichtlich denkenden Temkin charakteristischen Weise:

It has become customary to look upon the history of drug therapy before chemotherapy and antibiotics as a prolongation of the Dark Ages. It is thought that by and large man would have been better off without it. Fortunate the patient who was not harmed by his physician. Most therapeutic successes were mere placebo effects. [...]

I do not wish to appear here as a defender of the old *materia medica*, though I am not convinced that all was quite as bad and quite as vain as is often said. But even if we were to concede that the older history of drug therapy is of little interest regarding the therapeutic effect of drugs, we would still have to reckon with the history of those who made them, those who prescribed them, and those who took them. In short, there is still the history of human beings perhaps not wiser but hardly more foolish than we are. And it is the history of times and circumstances which they shaped or to which they responded just as we do today.⁵⁷

Abschliessend sollen noch einige weitere Veröffentlichungen aus der amerikanischen Zeit Erwähnung finden, um Temkins aussergewöhnliche thematische Breite zu illustrieren. Zur Geschichte der Chirurgie findet sich eine einzige knapp gehaltene Schrift⁵⁸. Temkin berichtet allerdings von einem fertigen Buchmanuskript zu diesem Thema, das leider vom Verleger abgelehnt wurde, weil dieser sich eine Geschichte der Chirurgie in Romanform vorgestellt hatte⁵⁹. – Als gewichtiger Beitrag darf *An Historical Analysis*

54 Temkin 1956b.

55 Temkin 1981.

56 Temkin 1964b.

57 Temkin 1964b, 13.

58 Temkin 1951a.

59 Temkin 1977, 22–23.

of the Concept of Infection bezeichnet werden⁶⁰. Unter anderem erfolgt darin eine historische Herleitung und Erklärung von Begriffen wie Infektion, Contagion, Miasma, Influenza, Sepsis, Virus und Desinfektion. Mit der deutschen Übersetzung von Benjamin Rushs Buch über Gelbfieber befasst sich eine weitere Arbeit, die aufzeigt, wie eine schlechte Übersetzung in Deutschland fälschlicherweise ein Bild von Rush als Protagonist von John Brown entworfen hat⁶¹. Erwähnung verdienen sicher auch Temkins so unterschiedliche Titel wie *Health Education Through the Ages*, *Metaphors in Human Biology*, *On the Reading of Medical Classics* oder *History and Prophecy*⁶².

Schlussbemerkungen

Zahlreiche weitere Arbeiten Temkins könnten erwähnt und kommentiert werden und würden Zeugnis ablegen von seinen Qualitäten und von seiner Vielseitigkeit als Autor. Seine weit zurückreichende “Leadership in the field of medical history”⁶³ verdient es, wörtlich genommen zu werden. Auf einen besonders wesentlichen Punkt weist sein Schüler Stevenson mit der Aussage hin: “Temkin is so often found to be the precursor of what appear to be innovations in the writing of medical history.”⁶⁴ Denn in der Tat war Temkin entscheidend und in einer frühen Phase am Entstehen der neuen, professionalisierten und sozialhistorisch ausgerichteten medizinischen Historiographie beteiligt, wie sie um 1970 zum Durchbruch kam.

Nichts wäre unzutreffender, als in Temkin den Schatten seines Lehrers und Chefs Sigerist zu sehen. Beide lebten zwar in gegenseitiger grosser Achtung und Wertschätzung, doch zeigten sich schon früh die Unterschiede in ihrer Wesensart und ihren Auffassungen. So erinnert sich Temkin an seine frühe Leipziger Zeit: “Sigerist’s was a good course and, *although I have come to see many things differently*, it was he who first made me see a mental picture of medicine.”⁶⁵ Schon in Leipzig also entwickelte Temkin seine medizin-historische Arbeit in eigenständiger Weise, und in Baltimore bewahrte er eine kritische Distanz gegenüber Sigerists ideologischen Äusserungen und öffentlichen Auftritten⁶⁶. Zum Ende ihrer gemeinsamen Zeit berichtet Temkin:

60 Temkin 1953.

61 Temkin 1948.

62 Temkin 1940, 1949b, 1974, 1975.

63 Editorial 1968.

64 Stevenson 1982, 10.

65 Temkin 1977, 6 [Hervorhebung durch M. H. B.].

66 Berg-Schorn 1978, 191–192.

At any rate, I felt a certain coolness mounting in Sigerist's attitude toward me. [...] When Sigerist left Baltimore in the summer of 1947, I knew that an association of twenty-one years had come to an end. I saw my old teacher and chief once more, in Pura in 1956, and I think we were both genuinely glad to meet again.⁶⁷

Mit zu diesem Bild gegenseitigen Respekts und kritischer Distanz gehören die nach 15 Jahren gemeinsamer Tätigkeit an einem amerikanischen Institut eher ungewöhnlichen Anreden in ihren Briefen: Dear Dr. Sigerist – Dear Dr. Temkin⁶⁸. – Im Unterschied zum öffentlich agierenden Organisator und Aktivisten Sigerist ist Temkin Gelehrter und Medizinhistoriker geblieben und ist als solcher Sigerist ebenbürtig. Beide haben das Fach im 20. Jahrhundert in vergleichbarem Masse geprägt. Temkin hatte infolge seiner späteren Geburt und seiner langen Lebenszeit den Vorteil, auch die zweite Hälfte des Jahrhunderts hindurch aktiv gewesen zu sein und die neueste Medizingeschichte mitgeprägt zu haben. Er kann als einer der letzten Mediziner mit einer breiten klassischen, philosophischen und historischen Bildung gelten.

Temkins Arbeit und Leistungen haben auch durchaus Anerkennung gefunden. Er war Präsident der *American Association for the History of Medicine*, die ihm auch die William H. Welch Medal verlieh; er war Mitglied, Ehrenmitglied oder Empfänger von Ehrungen hochangesehener Gremien wie *American Council of Learned Societies*, *National Academy of Sciences*, *American Philosophical Society*, *American Historical Association* und *History of Science Society*⁶⁹. Auch die *Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* hat Temkin die Ehrenmitgliedschaft verliehen. In ihrer Zeitschrift *Gesnerus* hat er drei seiner Arbeiten publiziert⁷⁰, und seine Bücher wurden darin von H. Fischer, H. H. Walser und E. H. Ackerknecht überaus positiv rezensiert. In einer Rezension von Ackerknecht wird Temkin 1978 als der führende Medizinhistoriker unserer Zeit bezeichnet und festgestellt, «dass Temkin nicht nur ein ausserordentlicher Gelehrter und scharfsinniger Denker ist, sondern etwas besitzt, was selten ist und was wir auf englisch <wisdom> nennen»⁷¹. Ähnlich Jean Starobinski: «Son œuvre est un modèle de raison, de savoir et d'humanité.»⁷²

Ein Bild des Gelehrten ohne einen Blick auf seine Persönlichkeit wäre unvollständig. In einer Laudatio seines Kollegen John Duffy lesen wir:

67 Temkin 1977, 28.

68 Sigerist–Temkin-Korrespondenz.

69 Stevenson et al. 1982, 311–316.

70 Temkin 1951b, 1966b und 1985.

71 Ackerknecht 1977.

72 Starobinski 2000.

Having known you [Temkin] for over twenty-five years I can attest to the warmth of your personality and understand why your disciples and associates feel such a close bond, one which goes beyond respect and admiration. The kindness and courtesy you extend to all, from the lowest novitiate to senior colleagues, is widely recognized and appreciated.⁷³

Überzeugender und direkter als Zitate und *laudationes* ist wohl das eigene Erlebnis. Meine erste Begegnung mit Temkin in Baltimore fiel in die Zeit seiner Institutsdirektion. Er hatte mich eingeladen und schenkte mir Stunden mit Gesprächen in seinem Büro, einem informativen Rundgang durch das Institut und einem Lunch im Faculty Club. Es verblieb der starke Eindruck eines überaus sympathischen Menschen, dessen Freundlichkeit und Wärme wohltuend war, eines Menschen, zu dem man spontan Vertrauen fasste. Jahre später begegneten wir einander häufig zu Gesprächen im Institut in Baltimore, an universitären Veranstaltungen, in der eigenen Wohnung oder in seinem Heim. Temkin war nun über 90 Jahre alt, seine Augen immer noch lebhaft und sein Geist und Erinnerungsvermögen wach. Er besaß einen Charme, dem sich niemand entziehen konnte. Auf die Frage nach seinem Befinden konnte er antworten: “I cannot complain, in fact I’m fine – if you don’t ask for the details.”

Literatur

- Ackerknecht, Erwin H., “Temkin, Owsei, ‘The Double Face of Janus’” [Rezension], *Gesnerus* 34 (1977) 421–424
- Berg-Schorn, Elisabeth, *Henry E. Sigerist (1891–1957). Medizinhistoriker in Leipzig und Baltimore* (Köln 1978)
- Duffy, John, in: Stevenson (1982) 314
- Editorial, “The ‘Retirement’ of Professor Owsei Temkin”, *J. Hist. Med. Allied Sci.* 23 (1968) 213–214
- Koudelka, Janet B., “Published Writings of Owsei Temkin”, in: Stevenson, Lloyd G. / Robert P. Multhaupt, *Medicine Science and Culture. Historical Essays in Honor of Owsei Temkin* (Baltimore 1968)
- Koudelka, Janet B., “The Genesis of the William H. Welch Medical Library and the Johns Hopkins Institute of the History of Medicine”, in: Stevenson 1982
- Magendie, François, «Quelques idées générales sur les phénomènes particuliers aux corps vivants», *Bull. des sci. méd. de la Soc. méd. d’émulation* (1809) 145
- Miller, Genevieve, “A European Outpost in America: The Hopkins Institute, 1932–1947”, in: Fee E./T. M. Brown (eds.), *Making Medical History. The Life and Times of Henry E. Sigerist* (Baltimore and London 1997)
- Miller, Genevieve, *The Johns Hopkins Institute of the History of Medicine 1927–1947*, Manuscript in press
- Sigerist, Henry E.–Temkin, Owsei-Korrespondenz, in: Yale University Library Archives, *Henry E. Sigerist Papers*, MSS 788
- Sigerist, Henry E., “Medical History in the United States. Past – Present– Future”, *Bull. Hist. Med.* 22 (1948) 47–64

73 Duffy 1982, 314.

- Starobinski, Jean an Bickel, Marcel H. vom 1. Juni 2000
- Stevenson, Lloyd G., "Introduction", in: L. G. Stevenson (ed.), *A Celebration of Medical History. The Fiftieth Anniversary of the Johns Hopkins Institute of the History of Medicine and the Welch Medical Library* (Baltimore and London 1982)
- Stevenson, Lloyd G./Gert H. Brieger/Whitfield J. Jr. Bell/Floyd Bloom/John Duffy/Henry Guerlac/Frederic L. Holmes, "Owsei Temkin at Eighty", *Bull. Hist. Med.* 56 (1982) 311–316
- Temkin, Owsei, «Zur Geschichte von «Moral und Syphilis»», *Arch. Gesch. Med.* 19 (1927) 331–348
- *Der systematische Zusammenhang im Corpus Hippocraticum*, Diss. (Leipzig 1928a)
 - «Die Krankheitsauffassung von Hippokrates und Sydenham in ihren «Epidemien»», *Arch. Gesch. Med.* 20 (1928b) 327–352
 - «Geschichte des Hippokratismus im ausgehenden Altertum», *Kyklos Jahrbuch* (Leipzig 1932) 1–80 [Habilitationsschrift]
 - "Views on Epilepsy in the Hippocratic Period", *Bull. Hist. Med.* 1 (1933) 41–44
 - "Karl Sudhoff, the Rediscoverer of Paracelsus", *Bull. Hist. Med.* 2 (1934) 16–21
 - "Celsus' 'On Medicine' and the Ancient Medical Sects", *Bull. Hist. Med.* 3 (1935a) 249–264
 - "Alexandrian Commentaries on Galen's De Sectis ad Introducendos", *Bull. Hist. Med.* 3 (1935b) 405–430
 - "Recent Publications on Egyptian and Babylonian Medicine", *Bull. Hist. Med.* 4 (1936a) 247–256
 - (ed.), "Albrecht von Haller: A Dissertation on the Sensible and Irritable Parts of Animals 1755", *Bull. Hist. Med.* 4 (1936b) 651–699
 - "Guillaume Ader and his Contribution to Biblical Medicine", *Bull. Hist. Med.* 5 (1937) 247–258
 - "Health Education Through the Ages", *Am. J. Public Health* 30 (1940) 1091–1095
 - "A Medieval Translation of Rhazes' Clinical Observations", *Bull. Hist. Med.* 12 (1942) 102–117
 - *The Falling Sickness. A History of Epilepsy from the Greeks to the Beginning of Modern Neurology* (Baltimore 1945a)
 - *A Report on the Medicinal Treatment of Filariasis Bancrofti* (Office of Medical Information, Washington 1945b)
 - "An Essay on the Usefulness of Medical History for Medicine", *Bull. Hist. Med.* 19 (1946a) 9–47
 - "The Philosophical Background of Magendie's Physiology", *Bull. Hist. Med.* 20 (1946b) 10–35
 - "Materialism in French and German Physiology of the Early Nineteenth Century", *Bull. Hist. Med.* 20 (1946c) 322–327
 - "Comments on the German Edition of Rush's Account of the Yellow Fever", in: S. R. Kagan, *Victor Robinson Memorial Volume. Essays on the History of Medicine* (New York 1948) 375–382
 - "Medicine and the Problem of Moral Responsibility", *Bull. Hist. Med.* 23 (1949a) 1–20
 - "Metaphors in Human Biology", in: R. C. Stauffer (ed.), *Science and Civilization* (Univ. of Wisconsin 1949b) 169–194
 - "German Concepts of Ontogeny and History Around 1800", *Bull. Hist. Med.* 24 (1950) 227–246
 - "The Role of Surgery in the Rise of Modern Medical Thought", *Bull. Hist. Med.* 25 (1951a) 248–259
 - "On Galen's Pneumatology", *Gesnerus* 8 (1951b) 180–189
 - "The Elusiveness of Paracelsus", *Bull. Hist. Med.* 26 (1952) 201–217
 - "An Historical Analysis of the Concept of Infection", in: *Studies in Intellectual History* (Baltimore 1953) 123–147
 - "Therapeutic Trends and the Treatment of Syphilis before 1900", *Bull. Hist. Med.* 29 (1955) 309–316
 - *Soranus' Gynecology. Translated with an Introduction by Owsei Temkin* (Baltimore and London 1956a, reprint 1991)
 - "On the Interrelationship of the History and the Philosophy of Medicine", *Bull. Hist. Med.* 30 (1956b) 241–251
 - "The Genesis of 'Scholastic' Medicine in Late Antiquity", *The Am. Philos. Soc. Yearbook* (Philadelphia 1957a) 448–450

- “A Critique of Medical Historiography”, in: I. Galdston (ed.), *On the Utility of Medical History* (New York 1957b) 21–34
 - “Henry E. Sigerist and Aspects of Medical Historiography”, *Bull. Hist. Med.* 32 (1958) 485–499
 - “Scientific Medicine and Historical Research”, *Perspectives in Biol. and Med.* 3 (1959) 70–85
 - “Byzantine Medicine: Tradition and Empiricism”, *Dumbarton Oaks Papers* 16 (1962) 97–115
 - “The Scientific Approach to Disease: Specific Entity and Individual Sickness”, in: A. C. Crombie (ed.), *Scientific Change: Historical Studies in the Intellectual, Social and Technical Conditions for Scientific Discovery and Technical Invention from Antiquity to the Present*, (New York 1963)
 - “The Classical Roots of Glisson’s Doctrine of Irritation”, *Bull. Hist. Med.* 38 (1964a) 297–328
 - “Historical Aspects of Drug Therapy”, in: P. Talalay, *Drugs in our Society* (Baltimore 1964b) 3–16
 - “The Meaning of Medicine in Historical Perspective”, in: D. McCord (ed.), *Bibliotheca Medica: Physician for Tomorrow, Dedication of the Countway Library of Medicine* (Boston 1966a) 30–45
 - “Wunderlich, Schelling and the History of Medicine”, *Gesnerus* 23 (1966b) 188–195
 - “Professor Shryock’s Seventy-fifth Birthday”, *Bull. Hist. Med.* 42 (1968a) 99–100
 - “Comparative Study in the History of Medicine”, *Bull. Hist. Med.* 42 (1968b) 362–371
 - “Who Should Teach the History of Medicine?”, in: J. B. Blake (ed.), *Education in the History of Medicine* (New York, London 1968c)
 - “Sanford V. Larkey (1898–1969)”, *Bull. Hist. Med.* 44 (1970) 81–82
 - “The Historiography of Ideas in Medicine”, in: E. Clarke (ed.), *Modern Methods in the History of Medicine* (London 1971) 1–21
 - “Richard Harrison Shryock 1893–1972”, *J. Hist. Med. Allied Sci.* 27 (1972) 131–132
 - *Galenism. Rise and Decline of a Medical Philosophy* (Ithaca and London 1973)
 - “On the Reading of Medical Classics”, *Trans. Stud. Coll. Physicians Phila.* 42 (1974) 113–120
 - “History and Prophecy: Meditations in a Medical Library”, *Bull. Hist. Med.* 49 (1975) 305–317
 - *The Double Face of Janus (and Other Essays in the History of Medicine)* (Baltimore and London 1977)
 - “Some Moral Implications of the Concept of Disease”, in: Ganzinger, K./M. Skopec/H. Wyklicky (eds.), *Festschrift für Erna Lesky zum 70. Geburtstag* (Wien 1981)
 - “Hippocrates as the Physician of Democritus”, *Gesnerus* 42 (1985) 455–464
 - “In Memoriam: Erwin H. Ackerknecht”, *Bull. Hist. Med.* 63 (1989) 273–275
 - *Hippocrates in a World of Pagans and Christians* (Baltimore and London 1991)
 - “On Second Thought” and *Other Essays in the History of Medicine and Science* (Baltimore and London 2002)
- Temkin, Owsei/Elizabeth M. Ramsay, *Antimalarial Drugs. General Outline* (Nat. Res. Council, Div. of Med. Sciences, Washington 1944)
- Temkin, Owsei/C. Lilian Temkin, “Wunderlich vs Haeser. A Controversy over Medical History”, *Bull. Hist. Med.* 32 (1958) 97–104
- Temkin, Owsei an Bickel, Marcel H. vom 10. Dezember 1996